Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 142 (2016)
Heft: 5

Artikel: Lohn- und andere Tüten : Flatrate-Kiffen
Autor: Schäfli, Roland
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952764

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach Hannibals grossem Alpen-Schwindel

Wer sonst noch gelogen hat

Findet die SVP-Judenverfolgung statt? War Hannibal gegen den Alpentransit? Und warum lief Sommaruga wirklich weg? Fragen, mit denen sich die Geschichtsschreibung befasst. Und selbstverständlich genauso die Geschichten-Schreiber des ‹Nebelspalter›.

Jetzt gibt es einen triftigen Grund mehr, einer Geschichtslehrerin nicht mehr die Hand geben. Denn Hannibal kam gar nicht über die Schweizer Alpen, wie uns das Bildungspersnal jahrzehntlang weisgemacht hat. Wahrscheinlich stimmt auch nicht, dass er in Rapperswil mit den Elefanten den Zirkus Knie gründete. Aus der Traum von der helvetischen «300»-Saga, in der 300 Urschweizer am Alpenpass ein übermächtiges Heer mit Elefanten aufhalten! Spielverderber sind wieder mal die Historiker, die alles ganz genau nehmen. Dass die Alpen-Route nach Italien nicht durch die Schweiz führte, hat ein internationales Forschungsteam aus 2000 Jahre altem Pferdemist herausgelesen. Daraus lernen Geschichtsinteressierte dreierlei. 1. Pferdehalter lassen ihren Kot 2000 Jahre lang liegen. 2. Neben dem Journalismus gibt es noch andere Berufe, in denen man im Dreck wühlen darf. 3. Nicht alle Schwertransporte, die vom Norden in den Süden wollen, liefern sich ein Elefantenrennen am Gotthard.

Was nun die Parallelen zur Blocher-Lüge sind: Auch er hat aus uraltem Mist herausgelesen, dass die Ur-SVPler nicht von Nazis abstammten, sondern von Juden. Und auch Christoph Blocher verwirrt mit seiner Richtung: Wo will er eigentlich hin? Allein, die Sieger schreiben die Geschichte. Weshalb er auch die Geschichte seiner Partei umschreiben darf. Was für eine Image-Korrektur: die Nazis von damals sind die Juden von heute.

Tatsächlich sind die Parallelen der Rechtspartei zum Judentum frappierend. Genau wie Israel hat die SVP einen gut funktionierenden Geheimdienst, der Leute aushorcht: Was dort der Mossad ist, ist hier Matthias Ackeret. Manches Parteimitglied träumt davon, irgendwann in die Heilige Stadt einzuziehen, das der Prophet verheissen hat. Halt einfach nicht nach Jerusalem, sondern Herrliberg. Auch dass verfolgte SVPler sich von Vermögenswerten trennen müssen, haben sie mit dem Schicksal der Juden gemein. Mörgeli musste bei seinem fluchtartigen Verlassen der Uni seine Exponate zurücklassen. Irgendwann wird ein internationales Schiedsgericht über die Rückgabe der Raub-Mumien befinden müssen. Vielleicht der beste Beweis dafür, dass die SVP zum jüdischen Glauben konvertiert ist: Man isst nur noch koscher. Beim Ziegenfleisch erkundigen sie sich vorher, ob die Ziege auch sicher kein Techtelmechtel mit einem humorbefreiten Staatspräsidenten hatte.

Als Juden fühlen immer mehr SVPler sich beschnitten. Und zwar in ihrer Redefreiheit. Prominentestes Kastrationsopfer: Roger Köppel. Was geschah wirklich im Nationalratssaal? Die Berichterstatter sind sich uneins, die Protagonisten geben unterschiedliche Erklärungen ab. Wie soll da eine kohärente Geschichtsschreibung möglich sein? Eine Auslegeordnung der bekannten Fakten: Köppel hält eine Rede, in der er Bundesrätin Sommaruga als «frivol» bezeichnet. Worauf diese den Saal verlässt – gefolgt von der gesamten SP-Fraktion. Die SVP sieht sich darin bestätigt, was sie mit der Asylgreform befürchtet: Enteignungen. In diesem Fall von Redezeit.

Warum räumte sie wirklich eiliger ihren Platz als man das von Bundesräten gewohnt ist? Musste sie ganz dringend einen Asylbewerber in Bern willkommen heissen? Oder musste sie einfach nur dringend? Denn später liess man als Erklärung verlauten, Sommaruga habe sich lediglich aufs WC begeben. Eine reine Schutzbehauptung? Dafür war sie zu lange weg. Wo ist denn ihr WC? Im Bundesratsbunker? Zwar klingt durchaus plausibel, dass man Durchfall kriegen kann, wenn man Nationalrat Köppel zuhört. Aber warum folgte ihr gleich die ganze Fraktion? Diese Erklärung ist einfach: Weil Mädchen nie allein aufs Klo gehen, darum!

Die Parlamentspräsidentin hat Köppel anschliessend ins Lehrerzimmer bestellt. Dort soll sie ihn so richtig ausgeschimpft haben. Aber wiederum ist der Grund ein ganz anderer. Roger hat für die Rede einfach seinen ‹Weltwoche›-Leitartikel abgeschrieben. Darum hat Markwalder ihn für seinen Streich gerügt. Doch war das nur ein Streich? Oder schon ein Staatsstreich?

Roland Schäfli

Lohn- und andere Tüten

Flatrate-Kiffen

Kiffer wähnen sich schon auf Wolke sieben: Nicht nur soll Cannabis legal werden – der Stoff wäre dank bedingungslosem Grundeinkommen ohne Beschaffungsstress sogar finanziert.

In Pilotversuchen soll Cannabis legal abgegeben werden – diese Meldung beunruhigt viele Einwohner. Können Piloten denn bekifft überhaupt fliegen? Und: Ist Hasch nicht eine sogenannte Einstiegsdroge? Aber nein. Untersuchungen haben gezeigt, Kiffen ist als Einstiegsdroge völlig unge-eignet. Viele Bekiffte verunfallen schon beim Versuch, in fahrende Verkehrsmittel einzusteigen. Hingegen geben viele Haschkonsumenten zu, nach Augentropfen süchtig geworden zu sein.

Ein grosser Vorteil der legalen Abgabe wäre, dass die von der Polizei bei Razzien konfiszierten Pflanzen dann gleich ordentlich zurückgegeben werden können. In einer ersten Phase soll der «bedingungslose Kiffer-Grundbedarf» gedeckt werden: Ob man arbeitet oder nicht, der Staat versorgt das Individuum täglich mit nicht weniger als fünf Joints (Kinder max. zwei). Kritiker des bedingungslosen Grundeinkommens gehen jedoch davon aus, dass wenn alle ihren Stoff gratis kriegen, niemand mehr die Arbeit des Dealers machen werde. Und SVP-Nationalrat Ulrich Giezendanner monierte, schon wieder über die Legalisierung abzustimmen, sei eine «Zwängerei». Was so nicht stimmt. Denn Kiffer sind grundsätzlich locker und zwanglos.

Für die Schweizer Landwirtschaft wäre der legale Anbau ein dringend benötigter Schuss in den Arm. Palliativmediziner empfehlen auch hier zur Schmerzlinderung des Patienten Cannabis. Obwohl die Hanfbauern selbst nicht konsumieren würden – denn was der Bauer nicht kennt, raucht er nicht – wäre der Bauernstand doch wohl über kurz oder lang abhängig. Nicht vom Gras. Sondern von den Subventionen.

Bereits kursieren unter den Anbauern erste Bauernregeln, die es zur erfolgreichen Aufzucht zu befolgen gelte: «Ist der Januar trocken und rauh, nützt das dann dem Hanfanbau.» | «Tuts im Februar viel schiffen, kannst im Sommer besser kiffen.» | «Ernte deinen Hanf im März, dafür schlägt des Kiffers Herz.» | «Ist der April ganz ohne Schnee, tut das dann dem Dealer weh.»

Roland Schäfli